Der Segen der Reformation in der Volksschule.

Predigt

gehalten am Reformationsfest

21. p. Trin. 1868.

von

Frühbuß,

Pastor in Prittag.

Aus dem „Deutschen Friedensboten" besonders abgedruckt und allen Freunden der christlichen Volksschule zur Beherzigung und Verbreitung empfohlen.

Nebst Entwurf einer Petition an das Abgeordnetenhaus.

Zum Besten der Hilfskasse des pommerschen Lehrerbundes zur Unterstützung armer Lehrerwittwen.

Preis 1½ Sgr., 25 Exemplare direct in Ducherow bestellt 1 Thlr.

Ducherow. 1868.

Die Agentur der Ducherower Anstalten.

P. G. Heinersdorff.

Zur Frage: ob christliche oder religionslose Volksschule?

Dem Abgeordnetenhause sind von kirchenfeindlicher Seite zahlreiche Petitionen zugegangen, welche fordern: „Zeitgemäßes Unterrichtsgesetz", „vollständige Trennung der Kirche von der Schule", „der Religionsunterricht ist von der Volksschule loszulösen und völlig den betreffenden Religionsgemeinschaften zu überlassen", „die Geistlichen sollen nicht mehr die Aufsicht haben über die unterrichtliche und erziehliche Thätigkeit der Volksschullehrer." —

Hier gilt: wachen, Zeugniß ablegen, aus allen Kräften dem andringenden Feind widerstehen! Darum stehe hier ein Entwurf zu einer Gegenpetition, die an beide Häuser des Landtags, noch in der Adventszeit, zu richten wäre. Man schreibe sie zweimal ab, immerhin abgeändert, verkürzt, erweitert nach Belieben, und sende sie entweder an den Unterzeichneten zur gemeinsamen Weiterbeförderung, was sich aus mehreren Gründen empfehlen möchte, oder direkt an die Präsidien der beiden hohen Häuser, jedoch spätestens bis zum 20. December, nachdem man möglichst viele Hausväter der Kirchen- und Schulgemeinde zur Unterschrift eingeladen, was am besten in einer Hausväterversammlung an einem Adventssonntage geschehen dürfte. Werthe Brüder, preußische Männer, laßt uns wacker sein, auch bei dieser dem Vaterlande drohenden Gefahr!

Ducherow, Vorpommern, 1. Advent 1868.

W. Quistorp, Pastor und Waisenhausinspector,
Geschäftsführer des Vereins Pomerania.

Hohes Abgeordnetenhaus (Herrenhaus)!

Dem hohen Abgeordnetenhause ist von Berlin und andern Orten eine Petition zugegangen, welche in dem baldigst zu erlassenden „zeitgemäßen Unterrichtsgesetz" die „vollständige Trennung der Kirche von der Schule, völlige Loslösung des Religionsunterrichts von der Volksschule, Entfernung der Geistlichen von der Aufsicht über die Volksschullehrer" fordert.

Die unterzeichneten Hausväter und Vertreter der Kirchen- und Schulgemeinde
..... Kreis ..... Reg.-Bez. ..... finden sich
dadurch zu **folgender Erklärung und Bitte gedrungen:**

Wir wollen, daß unsere Kinder, wie wir sie selber zu Gott und seinem Wort anhalten, so auch in der Schule nach wie vor christlich unterrichtet und erzogen werden. Wir erkennen die Gottesfurcht als die einzige feste Grundlage aller Wohlfahrt, alles Segens und Friedens wie im Staat, so auch in der Gemeinde, im bürgerlichen und häuslichen Leben. Unsere Kinder sind Christenkinder und sollen als Christen aufwachsen, und nicht wie die Heiden; denn sonst wären sie für die Versuchungen des Lebens schlecht ausgerüstet. Desgleichen meinen wir, daß Preußens Größe und Macht auch für die Zukunft wesentlich dadurch bedingt ist, daß unsere Jugend in Stadt und Land fort und fort in der Zucht und Vermahnung zum Herrn unterwiesen und damit zugleich in der Liebe zu König und Vaterland, zur Tapferkeit, zur Ehrfurcht vor dem Gesetz, zu kindlichem Gehorsam, zur Dankbarkeit und aller guten Sitte und Tugend erzogen und angehalten werde. Darum aber muß Kirche und Schule Hand in Hand gehen, der Schulunterricht dem Confirmandenunterricht vorarbeiten, das Predigtamt nach wie vor verantwortlich bleiben für die christliche Erziehung und Unterweisung der Jugend; denn unser Herr und Meister hat seinen Dienern auch die Jugend anbefohlen, indem er spricht: „Weidet meine Lämmer!" — Auch wüßten wir nicht, wozu mit großem Kostenaufwande neue Aufsichtsämter über die Volksschulen, wie jene Petition sie begehrt, geschaffen werden sollten, während die Pfarrer und Prediger die Schulinspection als zu ihrem Amt gehörig, umsonst zu besorgen haben. Wir müßten uns gegen solche neue, ganz unnöthige Anspannung der Steuerkraft des Landes mit Entschiedenheit erklären.

Darum bitten wir in aller Ehrerbietung:

Ein hohes Abgeordnetenhaus (Herrenhaus) wolle in Anbetracht, daß die obenerwähnte Berliner Petition als eine solche, die etwas für unser Vaterland, wie für unser Gemeindeleben gleich sehr Verderbliches und Verwerfliches fordert und eine Neuerung bezweckt, welche für das christliche Bewußtsein und Gefühl unseres Volkes höchst anstößig und widerwärtig ist, dieselbe unberücksichtigt lassen, und vielmehr dafür sorgen, daß die bisherige segensvolle Verbindung zwischen der Kirche und der Volksschule in dem neuen Schul- und Unterrichtsgesetz gewahrt und neu befestigt werde.

..... den December 1868.

Reformationspredigt

gehalten am 21. p. Trin. 1868
von **Frühbuß,** Pastor in Prittag (Schlesien).

J. N. J.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch! Amen.

Ev. Joh. 21, 15—17.

„Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Spricht er zu ihm: weide meine Lämmer.

Spricht er zum andern male zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja HErr, du weißt, daß ich Dich lieb habe. Spricht er zu ihm: weide meine Schafe.

Spricht er zum dritten mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten mal zu ihm sagte: hast du mich lieb? und sprach zu ihm: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: weide meine Schafe."

Geliebte Zuhörer. Es ist der vom Tode auferstandene Christus Jesus, welcher die vorgelesenen Worte zu seinem Simon Petrus sprach. Köstliche, inhaltschwere Worte! Und von welch einem Geiste vergebender, erlösender Liebe beseelt! Schon vor seinem Tode hatte der HErr ein ähnliches Wort an diesen Jünger gerichtet: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen". Welch ein hoher und herrlicher Beruf! Aber hatte sich Petrus desselben nicht unwürdig gemacht durch schweren Sündenfall, durch dreimalige Verleugnung des HErrn? Gewiß ist dem so, jedoch nicht minder gewiß, daß der liebe Petrus darüber seine bittern Bußthränen geweint hat, die in Gottes Waage gar schwer wiegen. Durch dieses Läuterungsfeuer mußte die kühne, liebreiche, feurige Seele erst hindurch, um alles falschen Selbstvertrauens entkleidet zu werden und dadurch erst die rechte Würdigkeit und Befähigung zu seinem hohen Berufe zu erlangen. Jetzt war Petrus so weit. Darum ertheilt ihm der Auferstandene von Neuem seine Berufung zum apostolischen Amte, richtet aber zuvor noch die merkwürdige Frage an ihn: „Hast du mich lieber, denn mich diese haben? nämlich als die andern mitanwesenden Jünger. O wie tief greift der HErr mit diesen Worten in Petri Herz! Es war nicht lange her, daß sich dieser Jünger hoch vermessen hatte, den HErrn wirklich

lieber zu haben, als alle andere Jünger. „Wenn sie auch alle sich an Dir ärgern, so will ich mich doch nimmermehr ärgern". Also lautete die stolze Rede seines hohen Muthes, dem ein tiefer, tiefer Fall auf dem Fuß folgen sollte. Darum wagt der gedemüthigte Petrus jetzt nicht mehr, die Frage des HErrn mit einem runden, unbedingten Ja zu beantworten, will sich überhaupt nicht mehr mit andern messen, sondern setzt ausdrücklich hinzu: „Du weißt, daß ich Dich lieb habe". Dieser Liebe aber war er sich auch so gewiß, daß er in seiner Traurigkeit über die dreimalige Frage des HErrn sich ganz getrost auf dessen Allwissenheit berufen kann. Zu dem also geläuterten, in seinem Liebesfeuer geheiligten Jünger spricht nun der HErr: „Weide meine Lämmer, — weide meine Schafe", und bindet ihm damit alle seine theuer erkauften Seelen, alt und jung, aufs Herz. Nicht ihm ausschließlich oder vor allen andern, sondern mit ihm allen, die des apostolischen Amtes zu warten haben, welche daher derselbe Petrus mahnt: „weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist". (1. Pet. 5, 2.). Wir wollen aber, l. Z., bei jenem Ausspruche des HErrn nicht übersehen, daß die Lämmer d. h. die Kindlein in erster Reihe genannt werden, wodurch der HErr seinen gnädigen, guten Willen deutlich kundgiebt, daß die geistliche Wartung und Pflege der Kinderwelt von seiner Kirche als eine ihrer ersten und wichtigsten Pflichten angesehen und geübt werden soll.

Merkt ihr jetzt den Bezug unsers Textes zu dem schönen Feste, das wir heute feiern? Eins der höchsten Verdienste Luthers, eine der größten Segnungen der Reformation besteht darin, daß der seit langer Zeit vergessene und verleugnete Liebesbefehl des HErrn: „weide meine Lämmer" — durch sie wieder zum Vollzuge gebracht worden ist. Grade hierauf unsere Betrachtung am diesmaligen Reformationsfeste im Besondern zu richten, dazu liegt wahrlich Mahnung genug in der Zeit, in der wir gegenwärtig leben. Der Gegenstand unserer gemeinsamen andächtigen Erwägung sei demnach:

Der Segen der Reformation in der Volksschule.

Wir sehen zu 1. worin derselbe besteht und 2. wozu er uns verpflichtet.

Lieber HErr JEsu Christe, Du willst, daß Deine Kirche Deine theuer erkauften und in Deinen Tod getauften Kinder in treue Obhut und geistliche Pflege nehme, sie täglich weide auf der grünen Aue Deines Wortes und sie führe zu der frischen Quelle Deiner Gnade. Der Teufel aber will das nicht und hat es von je her zu hindern gesucht in mannichfaltigster Weise. Ganz besonders aber in diesen letzten betrübten Zeiten bietet er all seine höllische List und Macht auf, die armen Kinderlein vom Mutterherzen Deiner Kirche zu reißen und abzuschrecken von der Quelle des Lebens. Darum nehmen wir im Gefühl unserer großen Armuth und Schwachheit unsere Zuflucht zu Dir, dem Hort unsers Heils, dem Fels unsrer Stärke, und bitten Dich: mache Dich auf, du allmächtiger König der Ehren, tritt der alten Schlange auf den Kopf und gieb Deinem Worte den Sieg über den Lügengeist dieser Zeit. Bekenne Dich in Gnaden auch zu dieser Andachtsstunde und benedeie das Wort Deines geringsten Knechts reichlich und mildiglich an unser aller Seelen zum ewigen Heile für Alt und Jung um Deines süßen Namens willen! Amen.

I. Es ist so hergebracht, meine lieben Zuhörer, — auch wir haben es bekanntlich oft gethan, — daß man am Reformationsfeste die hervorragendsten Ereignisse der Reformationsgeschichte, Anschlag der 95 Sätze, Verbrennung der päpstlichen Bannbulle, Reichstag zu Worms und dergleichen, in Erinnerung bringt. Ist auch ganz recht und löblich so. Denn dergleichen Erinnerungen

sollten niemals matt und blaß in uns werden. Sie erwecken uns immer wieder auf's Neue zum Dank gegen Gott und zum treuen Festhalten an unserm so köstlichen und so schwer errungenen kirchlichem Bekenntnißkleinod. Gar nicht löblich und fein aber würde es sein, wollten wir dabei überhören die Stimme unsrer Zeit und unsere Blicke dadurch ablenken lassen von den großen Gefahren, mit welchen die Gegenwart uns bedroht. Solcher Sünde wollen wir uns nit nichten theilhaftig machen. Darum haben wir für unsere heutige Betrachtung einen Text gewählt, welcher Vergangenheit und Gegenwart mit ihren Gefahren und ihren Hilfen umfaßt. Ihr habt es gehört, wie der HErr durch jenes Wort: „weide meine Lämmer" seiner Kirche die Kinderwelt, die Schule ganz besonders auf das Herz gebunden hat. Das hatte aber die Kirche fast ganz vergessen, bis dann Luther auftrat und den Strom seiner heiligen Begeisterung und Liebe vornehmlich in die Volksschule sich ergießen ließ. Nachdem die ersten entscheidenden Schritte im Werke der Kirchenreformation gethan waren und namentlich die völlige Trennung unserer Kirche von der päpstlichen sich vollzogen hatte, legte Luther rüstig Hand ans Werk, um die lange und schmählich vernachlässigten Fundamente der Volkserziehung wieder zu festigen, an den armen Schulkindern nachzuholen und gut zu machen, was die römische Kirche an ihnen versäumet und verbrochen hatte. Sofort wurde eine allgemeine Kirchen- und Schulvisitation in kurfürstlichen Landen angeordnet und ins Werk gesetzt. Die damit betraute Commission bestand aus dreißig Mitgliedern, unter welchen Luther selbst die Seele des Ganzen war. Da ging es denn rüstig von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Da wurde jede Kirche, jede Schule besucht und zugesehen, wie es um die Weide der Lämmerheerde Jesu eigentlich bestellt sei. — Aber welch ein Jammer kam da zu Tage! Die mehrsten Lehrer fast ganz unbrauchbar. Nicht wenige Pastoren ebenso und mußten sofort vom Amte gesetzt werden, obgleich man im Allgemeinen recht milde mit ihnen verfuhr und diejenigen im Amte ließ, welche wenigstens im Stande waren, alle Sonntage ihrer Gemeinde eine gedruckte Predigt vorzulesen. Sogar etliche vom Adel, damals der ausschließliche Träger des Kirchen- und Schulpatronats in den Dörfern, waren so verwildert, daß sie sich dem gottseligen Werke der Visitation widersetzten und sagten: „was die Pfarrer uns predigen können, wissen wir längst, und das einfältige Volk braucht nicht klug gemacht zu werden." So sprachen sie, um nur nichts für Kirchen und Schulen thun zu brauchen. Mit Donnerkeilen seiner mächtigen Rede schlug Luther auf diesen kläglichen Mammonsdienst los, und als das schwere, trübselige Werk endlich vollbracht war, rief er im tiefsten Schmerze seiner Seele aus: „Hilf, lieber Gott, wie manchen Jammer habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern!" Luther war aber mit nichten der Mann, der es in solchen Fällen bei Seufzern und Klageliedern hätte bewenden lassen können. Nein, handeln im Namen des HErrn Jesus und in der Kraft des heiligen Geistes, das war seine Sache, Beruf und Amt. Sofort wurde Hand ans Werk gelegt und vor allen Dingen der Katechismus verfaßt, dieses edle, köstliche Kleinod unserer lutherischen Kirche, über welchem alle Sterne Gottes leuchten. Tausende von Katechismen sind seit jener Zeit verfaßt worden, aber keiner ist unter ihnen, der den Lutherschen erreicht, geschweige denn übertroffen hätte und im Stande gewesen wäre, ihn auf die Dauer zu verdrängen. Geschah es hier und da in den Zeiten des Unglaubens, so kam mit dem wiedererwachenden Glauben Luthers Kate-

chismus immer wieder auf und nahm im Volksunterricht seine berechtigte Stelle ein, so daß Luthers Freund und Mitreformator Justus Jonas es mit vollem Rechte aussprechen konnte: „Wenn die evangelische Lehre nicht anders genützt hätte, denn daß sie den Katechismus dem Volke bekannt gemacht hat, so hätte sie doch mehr in der christlichen Kirche gebaut, dann alle hohe Schulen, so lange sie auf Erden gewesen. Der Katechismus ist die rechte Kinderbibel". Kein Buch in der Welt faßt in so kurze, gedrängte, kernige, faßliche Worte einen solchen Reichthum biblischer Wahrheit, als unser herrlicher Katechismus. — Mit der Abfassung und Verbreitung desselben aber war es bei Weitem nicht gethan. Luther gab auch die allerbesten Rathschläge, wie er in den Schulen zu brauchen sei, wie ein frommer Lehrer selber ein Kind werden müsse, um die lieben Kinder durch den Katechismus dem HErrn JEsus zuzuführen, ja der hochbegnadete, reich begabte Knecht des HErrn wurde beiden, Schülern und Lehrern, ein leuchtendes Vorbild, — er betete täglich seinen Katechismus und verhörte oft in ihm Bürger, Bauern und Kinder. Alle diese rastlose Mühe und Arbeit aber war in dem Maße durchdrungen, getragen, beseelt und geweiht von dem Geiste des Gebets, daß unsers lieben Herrgotts Segen und Wohlgefallen sichtlich darauf ruhte und schon nach zwei Jahren unser Luther an seinen Kurfürsten schreiben konnte: „Es wächset jetzt und die zarte Jugend von Knäblein und Mägdlein wird mit dem Katechismus und Schrift wohl zugerichtet, daß mir's in meinem Herzen sanft thut, daß ich sehen mag, wie jetzt junge Knäblein und Mägdlein mehr lernen, glauben und reden können von GOtt und von Christo, denn vorhin noch alle Stifter, Klöster und Schulen gekonnt haben und noch können. Es ist fürwahr solches junge Volk in Ew. Kurfürstlichen Gnadenlanden ein schönes Paradies, dergleichen auch in der Welt nicht ist". — Das ist der Segen der Reformation in der Volksschule. Und wenn wir, m. l. Z., es nun vor Augen haben, wie dieser köstliche Segen uns durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit bis jetzt erhalten worden und wie er im Laufe der Zeit gewachsen ist; wie viele treue Hirten in Kirche und Schule heut zu Tage die Weide der Lämmerheerde JEsu sich ernstlich und eifrig angelegen sein lassen; wie jedes Schulkind im Besitz seiner Bibel, seines Katechismus und seines Gesangbuchs ist, auch die ärmsten von der barmherzigen Liebe damit beschenkt werden; welch einen köstlichen Schatz von biblischen Kernsprüchen, Geschichten und gesalbten Liedern unsere Schulkinder sich angeeignet haben; — wie viele Patrone ihren Schulen die lebendigste Theilnahme widmen, so daß ihnen kaum ein Pastor oder Lehrer mehr gut genug ist und sie den äußerlichen Bedürfnissen der Schulen mit bereitwilligster Freigebigkeit entgegenkommen und kaum noch an ihre heilige Pflicht und Schuldigkeit erinnert zu werden brauchen; wenn wir sehen, mit welcher Weisheit und mit welchem Eifer die Obrigkeiten das Volksschulwesen zu leiten, zu unterstützen und zu fördern bemüht sind; — wie von allen Seiten die Liebesgaben zusammenfließen, um nur immer mehr Schulen, Kinderbewahranstalten, Rettungshäuser und Waisenhäuser zu stiften, und wie es ihnen der getreue HErr an leitenden Kräften niemals fehlen läßt, so stehen wir hier vor einem Segen der Reformation, für den die evangelische Christenheit ein Hallelujah anstimmen muß, das durch aller Himmel Himmel dringt.

II. Das leitet uns zum zweiten Theile unserer Betrachtung, nämlich zur Beantwortung der Frage, wozu uns dieser Segensreichthum verpflichtet. Denn daß das mit der Feier eines Reformationsfestes und mit dem Liede: „Ein feste

Burg ist unser Gott" — so löblich, heilsam und nothwendig es ist — nicht abgethan, das weiß und fühlt jeder, dem das Zornwort Gottes im Ohr und Herzen tönt: „Dies Volk ehret mich mit seinen Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir!" Der HErr will eben mit der That und in der Wahrheit von uns geliebt und gelobt sein. Da ließe sich ja recht viel sagen von den besonderen Pflichten der Eltern, der Kinder, der Lehrer, der Pastoren und allen denen, welche in irgend einer Weise am Hirtenamte betheiligt sind. Wir wollen aber dessen für diesmal geschweigen. Es bietet sich wohl sonst auch vielfache Gelegenheit dar, das, was frommt, in ernstliche Erinnerung zu bringen. Die Zeit, in der wir leben, lenkt unsere Aufmerksamkeit in jetziger Andachtsstunde nach einer andern Seite hin, für welche sie unsere Dankbarkeitspflichten in einen ganz besondern Anspruch nimmt. Wir können dieselben in das Wort zusammenfassen: „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone raube". Nun, wem gelüstet denn nach der Krone, für die wir heute dem HErrn unsere festlichen Danklieder singen? — Das gebenedeiete Werk der Kirchenreformation ist dem Teufel von Anfang ein rechter Dorn im Auge gewesen. Darum hat er es mit aller Zornwuth und Bitterkeit verfolgt bis auf diese Stunde in mannichfaltigster Weise. Namentlich hat er zu aller Zeit sein Absehen darauf gerichtet, die Volksschule zu schädigen. Wir erwähnten zwar bereits im Vorübergehen, daß er in den Zeiten des Unglaubens sie ihres edelsten Kleinods, des Katechismus, zu berauben gewußt hat. Diese traurigen Zeiten liegen uns gar nicht sehr fern. Diejenigen Pastoren, welche treue Söhne unserer lieben Lutherkirche und bemüht sind, ihre Bekenntnißschätze zu vertheidigen und zu wahren, haben vor etwa 15 Jahren einmal gründlich untersucht, welche Katechismen denn eigentlich in unsern Volksschulen im Brauch seien, und bei dieser Gelegenheit nicht weniger, als achtzig verschiedene Katechismen in unserm lieben Schlesien allein entdeckt, von denen einer immer schlechter, als der andere war. Es genügte damals eine einfache Anzeige dieses großen Schadens bei den kirchlichen Behörden, um jenen achtzig falschen Propheten die Wege zu weisen und den lutherischen Katechismus überall wieder in die ihm gebührenden Ehren einzusetzen. Wenn aber der Feind, der gar überaus arg und böse ist, hier und da einmal zurückgeschlagen ist, so beginnt er den Angriff alsbald wieder von einer andern Seite mit um so größerer Erbitterung. Seinen Hauptschlag hat er aber grade in diesen unsern Tagen vor. Es hat nämlich der Satan einmal die listigsten und mächtigsten Teufel zu einem hohen Rathe um sich versammelt und ihnen folgende Preisaufgabe ertheilt: „Was kann und muß unsererseits geschehen, um dem Reiche Christi auf Erden mit einem Schlage ein Ende zu machen? „Da hätte nun jeder gern den Preis gewonnen; darum mühte sich jeder, die beste Antwort auf diese Frage zu geben. Der Eine sagte: „man errege in allen Landen Revolutionen und stürze die Throne um, dann werden die Altäre von selber sinken. Die Völker werden sich aufreiben und nach Gott nichts mehr fragen, wenn sie erst seine Gesalbten haben verachten und beschimpfen gelernt." Dem entgegnete der Satan: „Die Revolutionen sind gut, aber sie allein führen mit nichten unmittelbar zu unserm hohen Ziele. Du vergißt, daß die Throne auf die Altäre, nicht aber die Altäre auf die Throne gegründet sind. Haben wir nicht schon Könige auf dem Blutgerüste hingerichtet? Ist nicht das Blut von vielen Tausenden geflossen? Haben wir nicht das Königthum von Gottes Gnaden in manchem Lande bereits gänzlich beseitigt und Wahlreiche und Freistaaten gestiftet? Dennoch hat Gott überall sein Volk behalten!" — — Demnächst trat

ein anderer Teufel auf und sagte: „Gewiß hat das seine vollkommenste Richtigkeit, was wir so eben aus höchstem Munde vernommen haben. Nicht von oben, sondern von unten muß unser Angriff begonnen werden. Dem Volke muß der Taumelkelch weltlicher Lust voll eingeschenkt werden. Jeden Sonntag in allen Branntweinschenken Tanzvergnügen, daß die Leute erst gar nicht zur Besinnung kommen, und alle trüben Gedanken an Tod, Gericht und Ewigkeit ferne von ihnen bleiben. Das wird alle Kirchen verlassen und leer machen, und Unzucht, Ehebruch, Processe, falsche Eide, Mord und Todschlag werden die unausbleiblichen Folgen sein." — Auch zu diesem Rath schüttelte Satan den Kopf und erwiderte: Diese Mittel haben wir bereits seit langen Jahren in Anwendung gebracht, — allerdings mit ganz leidlichem Erfolge, — sie haben uns schon viele Millionen Seelen in die Hölle geliefert, — aber viele andere Millionen sind uns trotzdem verloren gegangen und unerreichbar geblieben. Weißt du denn nichts von dem furchtbaren Rüst- und Waffenzeug, das dem Christenvolke gegeben ist, — von dem Helme des Heils, von dem Brustharnisch der Gerechtigkeit, von dem Schilde des Glaubens und von dem entsetzlichen Schwerte des Geistes, dadurch jeder, der sich sein bedienen will, unsere feurigsten Geschosse auslöschen und zurückwerfen kann?" — So wurde noch manches Wort in jener höllischen Rathsversammlung geredet. Aber keiner konnte den rechten Punkt finden und treffen. Da erhob sich endlich Satan selber von seinem hohen Throne und sprach: „Es giebt nur ein Mittel, das sicher zum Ziele führt. Die Volksschule muß unser werden. Wir können, werden und müssen es dahin bringen, daß die Kirche sich um die Schule gar nicht mehr kümmern darf, und die Seelen mit ihrem christlichen Rüstzeuge erst gar nicht bekannt gemacht und angethan werden. Denn eines Kindes Herz ist für die christliche Religion gar zu empfänglich, und wenn sie ihm erst einmal durch fromme Lehrer tief eingepflanzt ist, dann ist sie später mit aller Teufelsgewalt nicht wieder herauszubringen." — Also wurde im hohen Rathe der Hölle beschlossen und sofort zur Ausführung des Beschlusses nach allen Seiten hin der nöthige Befehl gethan. Haltet ihr, m. l. Z. dieses höllische Beginnen etwa für unausführbar? Ich sage euch: es ist zum großen Theil bereits vollbracht in einem weiten, umfänglichem Ländergebiete, in Spanien, in Frankreich, in Belgien, in Oestreich, des armen wüsten Italiens gänzlich zu geschweigen. Ist es nicht recht merkwürdig, daß Satan in lauter römisch-katholischen Landen seinen Sieg zuerst gewonnen hat? Welch ein Maß von Verblendung gehört dazu, grade in solchen Zeiten und unter solchen Umständen die evangelische Christenheit einzuladen, wie der Papst jüngst gethan hat, in die römische Kirche zurückzukehren, also in ein Haus einzutreten, in welches die eigenen Angehörigen von allen Seiten die Feuerbrände schleudern, daß seine Fundamente wanken und alle Sparren knacken und alle Balken krachen. Wir widmen dem armen, übelberathenen, alten Manne in Rom unser aufrichtiges Mitleiden, aber aufhalten können wir uns unmöglich bei ihm an dieser Stelle. Der Lauf unserer Betrachtung legt uns Fragen von höherer Wichtigkeit vor. Woher mag es denn kommen, daß das Werk der Finsterniß gerade in lauter römisch-katholischen Landen zuerst gelungen ist? Zweifelsohne doch wohl daher, daß es dort am reinen Gotteswort und Sakramente fehlt, dadurch dem heranfluthenden Verderben sich ein Damm entgegensetzen ließe. Die alten römischen Waffen sind stumpf und rostig worden und erweisen nach allen Seiten hin sich nutzlos in den schweren Kämpfen dieser Zeit. Wer aber darum glauben wollte, daß wir in evangelischen Landen unangefochten bleiben werden, der müßte von dem großen Zorne und der Macht des Fürsten der Finsterniß wahrlich wenig verstehen. Hat nicht Satan auch bei uns zu Lande bereits gewaltig vorgearbeitet und den Boden zugerichtet für seine böse Saat durch die abscheuliche Revolution vom Jahre 1848? Daß alle und jede Revolution Teufelswerk ist, unterliegt ja doch nach Gottes Worte nicht dem geringsten Zweifel. Mag immerhin dies und das Gute daraus hervorgegangen sein. Dadurch wird dies Urtheil nicht im Geringsten erschüttert. Was Jacobs Söhne an ihrem Bruder verbrochen haben, ist und bleibt verbrochen, ob es schon herrliche Folgen hatte. Jesu Tod hat die Welt erlöst. Dennoch bleibt da Judas ein abscheulicher Verräther und der Teufel der Ursächer aller Kreuzesnoth und Höllenpein unsers lieben HErrn. Es heißt in solchen Fällen eben: „ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen." Und „denen die Gott lieben müssen alle Dinge, auch die schlimmsten und bösesten, zum Besten dienen." Der schlimmste aller schlimmen Streiche, welche der Feind unserer Seelen durch die Revolution ausgeführt hat, ist der, daß er uns eine Verfassung aufgesetzt hat, deren oberster Grundsatz „die mehrsten Stimmen gelten" eine Lüge, ein folgenschweres Verbrechen, ein kühnes Widersprechen gegen Gottes Wort ist. Nach diesem Worte sind und bleiben der Weg und die Pforte weit und breit, die zur Verdammniß führen, und die mehrsten laufen auf diesem Wege. Wie, wenn nun auch in unserm armen Volke der Abfall von Gottes Wort einen solchen Umfang erlangt, daß der finstre Gedanke der Trennung der Schule von der Kirche auch in unserm Abgeordnetenhause Raum und die Mehrzahl der Stimmen gewinnt? Und haben wir das nicht bereits vor etlichen Jahren erlebt? Damals ging ein Schrei des Entsetzens durch einen großen Theil unseres Volkes. Wir entwarfen einen Protest gegen dergleichen unselige Beschlüsse; im Laufe eines halben Tages war er von sämmtlichen Familienvätern unsers Kirchspiels unterschrieben; binnen vierzehn Tagen hatten sechstausend andere in Schlesien das auch gethan; in den übrigen Provinzen des Vaterlandes geschah dasselbe, und wir konnten dem Abgeordnetenhause einen entschiedenen Protest mit vier und zwanzigtausend Unterschriften von lauter Familienvätern überreichen. Damit war der wüthige Angriff für den Augenblick zurückgeschlagen. Aber wird er sich nicht erneuern? vielleicht schon in den nächsten Wochen? Sollen wir dann von neuem protestiren? Wird das fernerweit dann etwas fruchten? Wird man sich nicht auf die Volksvertretung und die Mehrheit der Stimmen berufen und sagen: „Was haben 50 und 100 Tausend Unterschriften zu bedeuten gegen die vielen Millionen, deren Vertreter wir sind?" Ja, m. l. Z., — es ist nicht anders, wir stehen an der Pforte schwerer Ereignisse und Gerichte Gottes. Und dennoch brauchen wir uns nicht zu fürchten, nicht trost- und hoffnungslos zu sein, wenn wir anders die Mittel und Wege treulich brauchen und wandeln, die uns der gnadenreiche Gott in seinem heiligen Worte angewiesen hat. Sie heißen Buße, Glauben, Wachen und Beten. Dadurch läßt gar vieles Drohende sich abwenden, gar vieles Verlorne sich wieder gewinnen und vieles Gute sich bewahren. Rechtschaffene Buße hat ganz Ninive gerettet. So wollen auch wir dem HErrn in die Ruthe fallen, ihm reumüthig bekennen, daß wir das Verderben dieser Zeit allesammt mit verschuldet haben, und unsern himmlischen Vater recht herzlich und demüthig bitten, daß er um des Gottesblutes seines lieben Sohnes willen uns alle unsere Sünden vergeben wolle. Der Glaube an das Wort des HErrn und sorgsames Achten auf die Zeichen der Zeit ließen

einst das kleine Häuflein der Auserwählten den Rettungsweg finden aus dem von allen Seiten belagerten und geängsteten Jerusalem. So wollen auch wir im festen Glauben uns anklammern an das Verheißungswort unserer heutigen schönen Festepistel: **„Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe.“** (Ps. 46, 4—6). Wo Gottes Wort und Sacrament lauter bleiben, da bleibt auch der lebendige Gott selber, und bleiben wir bei jenem, so bleiben wir auch bei diesem und unter seinem allmächtigen Schutz trotz aller Feinde, List und Wüthen. Nur lasset uns nicht vergessen, daß der Satan viel gefährlicher als listige Schlange, denn als brüllender Löwe ist. Diesen hört man Meilen weit; jene bemerken viele kaum, wenn sie auch von ihr schon auf den Tod verwundet sind. Darum gilt es in dieser unserer Zeit mehr, als je, zu wachen und die Augen offen zu halten vor den aller Orten gelegten Schlingen und Fallen. Der alte böse Feind erscheint jetzt überall als ein Engel des Lichts und bringt wieder sein schon im Parad ef bewährtes Verführungsmittel aller Orten in Anwendung. Er ist ein Kenner der Menschen; weiß, das sie Alle Evas Kinder sind, welcher däuchte, „daß von dem Baum gut zu essen wäre und lieblich anzusehen, daß er ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte.“

Ganz ebenso verlockt er in unsern Tagen durch tausend schlechte Zeitungen und Winkelblätter, durch Volksversammlungen und Reden auf Tribünen und Bierbänken alles, was nicht taktfest ist, durch den eitlen Ruhm der Klugheit. Und weil doch gern jedermännlich klug sein will, und die Dümmsten am liebsten für die Klügsten gelten möchten, schallt es von allen Seiten wieder: „was andre sind und haben, wollen wir auch sein und haben; wir wollen nicht dumm bleiben, während andre klug werden, nicht zurückbleiben, während jene fortschreiten!“ Fortschritt! Das ist die Losung dieser Zeit, nach der viel hunderttausend Ohren jucken. Es wird daher hohe Zeit sein, m. g. Z., daß wir uns das verführerische Ding einmal ein wenig bei Licht und in der Nähe betrachten. Da müssen wir zuvörderst daran erinnern, daß es gar viele bereits fertige, in sich vollendete Dinge giebt, die allen und jeden Fortschritt schlechterdings ausschließen. Es sagt Einer mit Recht: was rund und gerade ist, das kann nicht noch runder und gerader gemacht werden; und was einmal gewiß und ausgemacht ist, muß unangetastet bleiben. Zwei mal zwei ist vier. Das ist z. B. so eine ausgemachte Sache, und bei der wird es schon sein Bewenden behalten müssen. Wer hier dem Fortschritte huldigen und sagen wollte: „zwei mal zwei ist fünf,“ der geriethe durch Fortschritt eben in den baaren Unsinn hinein. Dergleichen ausgemachte Sachen aber, die keinen Fortschritt zu lassen ihrer Natur nach, giebt es gar manche, und zu ihnen gehört in allererster Reihe auch das theure Gotteswort. Wäre es Menschenwort, so möchten die Menschen daran modeln und basteln nach Herzenslust, niemand würde sie stören. Es ist aber eben nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort, und verflucht ist, wer davon abthut oder dazuthut, steht geschrieben. Himmel und Erde werden vergehen, Gottes Wort wird ewig stehen. Hier ist also mit dem Fortschritte platterdings nichts zu machen. Dagegen giebt es auch einen löblichen und heilsamen Fortschritt, als da ist der Fortschritt vom Judenthum und

Heidenthum zum Christenthum und der Fortschritt, das Wachsthum im Glauben, in der Liebe, in der Demuth, der Keuschheit, Geduld, überhaupt im christlichen Sinn, Leben und Wandel. Von solchem Fortschritt aber will der Feind gerade am allerwenigsten etwas wissen. Er ködert nur mit seiner gleißnerischen Fortschrittsklugheit, um uns und unsere Kinder ihm zu entfremden, in dem aller Weisheit höchste Fülle verborgen ist. Das erkennt mit Leichtigkeit jeder Wachsame und antwortet auf jede dergleichen Versuchungen: hebe dich weg von mir, Satan! Ich folge dem Panier des HErrn Jesus, dem ich schon in der Taufe Treue gelobt habe, und werde ihm mit Gottes gnädiger Hülfe diese Treue halten bis in den Tod! — Auf solche Abweisung wird dann der Verführer vielleicht noch in andrer Weise dich zu umgarnen trachten und sagen: „Wer in aller Welt hat es denn auf's Christenthum abgesehen? Laßt euch doch solch thörichte Dinge von Niemandem vorreden. Die Kirche soll ja nicht zerstört, sondern nur von der Schule getrennt werden, damit jede ihr Werk desto besser und erfolgreicher treibe. Der Lehrer in der Schule soll nicht Religion lehren, sondern die Kinder nur klug machen für die Welt. Darum ist es gleichgültig, welchen Glaubens er ist. Der Pastor dagegen mag dieselben Kinder in der Religion unterrichten, mit allem Fleiß und sie fromm und geschickt für's Himmelreich machen. Wird auf diese Weise der doppelte Zweck nicht vollkommener erreicht werden, als bisher?“ Nimmermehr! Lauter Lüge und höllische Täuscherei. Laßt euch keinen Sand in die Augen streuen. Wenn ein Jude oder Judengenosse als Lehrer in der Schule bei jeder Gelegenheit das Evangelium verhöhnt, so möchte ein Engel Pastor sein, all sein Predigen würde doch in den Wind geredet sein. Und über das alles: in wenig Jahren sind die jetzt noch gläubigen Pastoren und Lehrer weggestorben; die künftigen aber selber durch die religionslose Schule gegangen — mithin ohne Glauben an den Erlöser. Wie könnte auf solchem Wege je der Wille des HErrn: „weide meine Lämmer,“ zum Vollzuge kommen! Eilt nicht vielmehr auf diesem Wege die Menschheit dem Gericht und ewigem Tode zu? Darum lasset uns wachen und beten, daß der Gott aller Gnade unser Volk vor solch schmählichem Betrug und Raube bewahren wolle und den edlen Reformationssegen unsern Schulen erhalte. Betet, ihr lieben Kinder, täglich im stillen Kämmerlein recht herzlich und brünstig, wie wir alle Sonntage in der Kinderlehre zusammen beten: „laß Dich unsrer erbarmen, lieber Vater, und wehre allen Feinden Deines Wortes, die uns bedrängen, auf daß wir und unsre Brüder und Schwestern, die täglich heranwachsen, solches gnädige Licht auch haben und behalten!“ Und ihr Väter, Mütter, Lehrer und ganze Gemeinde, unterstützt dies kindliche Flehen mit eurer unablässigen Fürbitte in des HErrn Jesu Namen. Du aber, o allbarmherziger Gott, thu doch auf Dein Ohr und väterliches Herz vor unserm allsonntäglichen gemeinschaftlichen Gebete, daß alle Berathungen unsrer Volksvertreter in Deiner Furcht geschehen, und salbe den theuern König mit Kraft aus der Höhe, daß er gottlosen Beschlüssen keine Folge gebe, es koste, was es wolle und es komme, wozu es wolle! Erhalt uns, HErr, bei Deinem Wort und steure aller Feinde Mord, die Jesum Christum Deinen Sohn, stürzen wollen von seinem Thron! Beweis Deine Macht, HErr Jesu Christ, der Du HErr aller Herren bist; beschirm Dein arme Christenheit, daß sie Dich lob' in Ewigkeit! Amen.

Die Agentur der Ducherower Anstalten,

P. G. Heinersdorff,

empfiehlt sich den Lesern als eine evangelische

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung.

Zu Weihnachten halten wir ein speciell in christlicher Literatur reich assortirtes Lager. Ueber den andern Zweig der Agentur, unser

Geschäft in Kirchenrequisiten,

bringt die neueste Nummer des christl. Kunstblattes ein Wort der Empfehlung aus dem Munde des Herrn Lic. Mor. Meurer—Callenberg. Ein ausführlicher Muster-Catalog enthält Zeichnungen, Preisangaben und Beschreibungen von: Abendmahlskelchen und Kannen, Altargewändern, Altarleuchtern, Altartüchern, Antependien (resp. Muster zu Stickereien für dieselben), Ciborien (Hostienkapseln), Corporalien, Crucifixen, Glocken, Kirchenbibeln, Krankencommunionetuis, Kronleuchtern, Lesepulten, Lieder-, resp. Nummerntafeln, Pallen (Decken über Kelch und Patene), Patenen, Seidenstoffen (in mittelalterl. kirchl. Mustern zu Altargewändern), Spitzen (in mittelalterl. Mustern zum Besatz der Altartücher), Taufsteinen, Taufkannen, Taufschüsseln, Vespertüchern (Schutztücher zum Ueberdecken der Altar- und Kanzelgewänder), Wandleuchtern.

Aus unserm Verlage heben wir besonders hervor.

„Der deutsche Friedensbote“ für Nord- und Süddeutschland, wie für deutsche und evangelische Brüder in der Fremde. Herausgegeben von W. Quistorp, Pastor u. Inspector. Der Jahrgang von mindestens 10 Heften kostet bei allen Postämtern und Buchhandl. 15 *Sgr.* Jährliches Abonnement. Jedes Heft enthält 1) eine Predigt oder einen apologetischen Aufsatz, 2) eine Rundschau über die kirchliche Zeitlage und die wichtigsten kirchlichen Ereignisse (Reichszeitung für Reichsgenossen), 3) Zeichen der Zeit, 4) Originalberichte aus der Christenheit und Heidenwelt, 5) Mittheilungen über die Ducherower Stiftungen.

„Pommersches Schulblatt“, zur Förderung und Stärkung der pommerschen Lehrer und für die Zwecke des pommerschen Lehrerbundes, herausgegeben von W. Quistorp, Pastor, Vorsteher des Lehrerbundes. Erscheint monatlich. Der Jahrgang kostet bei der Post 12½ *Sgr.*, in Partien direct in Ducherow bestellt und vorausbezahlt 10 *Sgr.*

Jahn, G. **Der gesunde Menschenverstand** und die stillstehende Sonne zu Gibeon. **4. Auflage.** 8°. br. 3 *Sgr.*

Eilsberger, Herm., Garnisonprediger zu Thorn. **Die Macht des Bösen,** dargestellt an Judas Ischarioth. 8°. br. 36 S. 3 *Sgr.*

Hülfsagende zu den Hauptgottesdiensten, enthaltend vollständige, nach den Kirchenzeiten geordnete Liturgien für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs, auf Grund der Kirchenagende für die Preußischen Lande und der Kirchenagende für Pommern. Herausgeg. vom Superintendent Wentz-Wartenberg. brosch. 1 *Rt.* geb. ganz in Leder, würd. kräftiger Einbd. 1 *Rt.* 25 *Sgr.*

Quistorp, W., **„Bis hierher hat der Herr geholfen.“** Entstehungsgeschichte und erste Entwickelung der Missions- und Waisenstiftungen zu Ducherow. 2. Aufl. 8°. 55 S. brosch. 3 *Sgr.*

„Ich bin das Brod des Lebens.“ Joh. 6, 48. Zwanzig Bibelsprüche auf bestem Cartonpapier in Buntdruck mit Randverzierung, gr. Quergart, mit Umschlag 20 *Sgr.*

Briefbogen, auf bestem Papier in verschiedenen Farben mit einer neuen Randzeichnung, „der gute Hirte“, von L. Richter und Kleln gedruckten trefflich gewählten Bibelsprüchen und Versen. 1 Buch de 24 Bogen 4 *Sgr.*

„Quem Pastores laudavere“. Wechselgesang zur Christmette für 4 Chöre mit Begleitung der Orgel. Von C. G. Zemke, Lehrer in Ratzebuhr. Partitur. gr. 8°. 5 *Sgr.* b. Partieen billiger.

Agahd, H., Küster und Schullehrer in Neumark, Pommern. **Der heilige Christabend in der Volksschule.** Mit einem Musik-Anhang. gr. 8°. Cart., hübsch ausgest. mit Weihnachts-Illustr. nach Zeh und Anacker. 5 *Sgr.* Bei Partieen billiger.

Pomponia. Oder: **Das Evangelium am Hofe des Kaisers.** Eine Erzählung aus der ersten christlichen Zeit. Mit 18 Illustrationen. Nach dem Englischen von Hauffig, Pastor zu Klorin. 20 Bogen, elegant ausgestattet. gr. 8°. brosch. 1 *Rt.* 15 *Sgr.* eleg. geb. in engl. gepreßt. Lpd. 2 *Rt.*

Weihnachtsbilder für Jung und Alt. 25 Bilder mit Liedern, in Umschlag 7½ *Sgr.*

Im Drucke ist: **Die Schwert des Herrn und Gideon;** eine Sammlung diesjähriger Reformationsfestpredigten aus verschiedenen Gebieten der deutschen evangelischen Kirche; zugleich als Antwort auf die päpstliche Einladung zum Abfall. Herausgegeben und dem römischen Bischof Pius in einem offenen Briefe zugeeignet von W. Quistorp, Pastor. — Der Ladenpreis wird etwa 15 *Sgr.* betragen. In Partien von mindestens 6 Exemplaren direct in Ducherow bestellt und vorausbezahlt 12 *Sgr.* — **Gef. Weihnachts-Auftr. werden baldigst erbeten.**

Druck der Evangelischen Buchdruckerei des Bugenhagenstifts zu Ducherow.
P. G. Heinersdorff.